

Acher-Rench-Zeitung

Aus dem Renchtal

06.11.2024

Seite 19

Oberkirch auf dem Weg zur Fairtrade-Stadt

Mehr Einsatz für Fairen Handel geplant



Mit dem Weltladen, dessen Leiterin Ulrike Ebert-Huber und dem Vorsitzenden des Trägervereins, Achim Huber, gibt es in Oberkirch schon Ansprechpartner in Sachen Fairer Handel.

Foto: Julian Ehinger

Oberkirch (pak). 897 Fair-trade-Städte und -Gemeinden gibt es bisher in Deutschland: Sie setzen sich auf kommunaler Ebene dafür ein, ein Bewusstsein für gerechtere Produktionsbedingungen sowie soziale und umweltschonende Herstellungs- und Handelsstrukturen zu schaffen. Mit Oberkirch könnte in gut einem Jahr eine weitere dazukommen: Der Hauptausschuss beschloss am Montag einstimmig, an der

Fairtrade-Towns-Kampagne teilzunehmen. Ziel ist es, im Rahmen der Heimattage 2026 den Titel Fairtrade-Stadt verliehen zu bekommen.

Zuvor muss sich die Stadt mehrere Bedingungen erfüllen (siehe Stichwort), wozu sie auf mehrere Akteure aus Handel, Gastronomie und Zivilgesellschaft angewiesen ist. Konkrete Gespräche mit Vereinen, Gastronomen und Einzelhändlern seien noch nicht erfolgt, sagte Nadine Meier, die das Projekt in der Ausschusssitzung vorstellte. Mit einem Geschäft und dem dazugehörigen Trägerverein kann die Wirtschaftsförderin schon einmal fest rechnen: „Der Weltladen ist sehr gut vernetzt und ein guter Partner.“

Klaus Müller (CDU) hielt die Initiative für eine „sehr schöne Idee“, wunderte sich schmunzelnd aber bei einem Punkt: der Forderung nachzuweisen, dass bei Gemeinderatssitzungen und im OB-Büro fairer Kaffee verwendet werde. In den Ratssitzungen in Oberkirch gibt es nur Mineralwasser. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir nebenher noch Kaffee kochen“, sagte Müller. Er hielt es deshalb für angebracht, lieber in der ganzen Verwaltung fairen Kaffee auszuschenken als bei Ratssitzungen. Stephan Zillgith (Grüne) wies auf eine Alternative zum Kaffee hin: fair gehandelte Schokolade.

Nach den Kosten der Aktion für die Stadt erkundigte sich Frank Meier (SPD/FPD). Sie seien noch „nicht auf Heller und Pfennig beziffert“, antwortete Nicole Meier. OB Gregor Bühler ergänzte, dass es sich vor allem um Personalkosten handle. Die Zeit, die für dieses Projekt aufgewandt werde, fehle dann vielleicht an anderer Stelle.

Vor der Haustür

Laut Georg Wolf (CDU) will man mit der Aktion vor allem erreichen, dass sich der Verbraucher Gedanken mache. Nachholbedarf sieht er dafür nicht nur für landwirtschaftliche Waren aus Übersee, sondern auch direkt vor der Haustür. „Auch in Oberkirch fragen sich viele Produzenten: Wann kriegen wir mal einen fairen Preis für unser Produkt?“, spielte er auf eine der Grundfragen der Bauernproteste an.

Eveline Seeberger (CDU) nannte neben Krieg und Naturkatastrophen die wirtschaftliche Situation in vielen südlichen Ländern als eine von drei großen Fluchtursachen. Sie forderte die Stadt dazu auf, mehr als die geforderten zwei bis vier Geschäfte für den Fairen Handel ins Boot zu holen. Schließlich sei der Titel Fair-Trade-Stadt ein werbeträchtiges Kennzeichen. Laut Nadine Meier handelt es sich bei den genannten Zahlen nur um Mindestkriterien, die abhängig von der Einwohnerzahl seien. Da komme oft noch mehr ins Rollen – wie das bei „Image- und Werbethemen“ eben so ist.

HINTERGRUND

Das wird vorausgesetzt

Um Fairtrade-Stadt zu werden, muss Oberkirch fünf Bedingungen erfüllen. Die Zahlen sind abhängig von der Einwohnerzahl:

- Per Gemeinderatsbeschluss soll nachgewiesen werden, dass in allen Sitzungen des Gemeinderats und der Ausschüsse sowie im Büro des Oberbürgermeisters

Kaffee sowie ein weiteres Produkt aus Fairem Handel verwendet werden.

- Eine lokale Steuerungsgruppe mit Vertretern aus den Bereichen Stadtverwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft soll die Aktivitäten vor Ort koordinieren.
- Mindestens zwei lokale Einzelhandelsgeschäfte und zwei Gastronomiebetriebe in Oberkirch müssen zwei Produkte aus Fairem Handel anbieten.
- Auch ein Verein, eine Schule und eine Kirche müssen Fairtrade-Produkte verwenden und entsprechende Bildungsaktivitäten zum Thema Fairer Handel anbieten.
- Zudem muss der Faire Handel in mindestens vier Artikeln pro Jahr thematisiert werden. Neben den lokalen und regionalen Medien zählen dazu auch Veröffentlichungen auf der Homepage der Stadt.